Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 29 (1935)
Heft: 24

Artikel: Lebensführung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926709

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung

Lebensführung.

Zürich. Im Laufe des Winters wird Herr Pfarrer Stutz die Gehörlosen von Zürich und Umgebung monatlich einmal zu einem Vortrage versammeln. Er wird an verschiedenen Abenden über „Lebensführung" sprechen.

Zum ersten Abend fanden sich rund 20 Teilnehmer im „Glockenhof" ein. Alle zeigten lebhaftes Interesse und waren dankbar für das Gebotene. Wie schade, daß die auf dem Lande Wohnenden wegen der zu großen Entfernung und den Bahnspesen nicht auch daran teilnehmen können. Die „Gehörlosen-Zeitung" möchte es ihnen darum schriftlich vermitteln und hofft damit vielen Freude zu machen.

1. Abend: Lebensführung. Was ist das? Warum sprechen wir darüber? Wer führt unser Leben? So fragen wir. Und ist es wichtig, daß wir uns diese Fragen selber beantworten können.

Viele Menschen führen ihr Leben nicht richtig oder führen es überhaupt nicht. Sie lassen sich führen. Von wem? Vom Geist der heutigen Zeit, vom Sport, von der Mode, von andern Menschen, von ihren Trieben. Das ist traurig. Sie fragen nicht: Was ist recht? Sie tun, was sie wollen oder was „die andern" auch tun. Und wenn etwas Schlimmes passiert, dann sollten immer „die andern" schuldig sein. Niemand will die Verantwortung für sein eigenes Leben tragen.

Mädchen und Burschen von über 16 Jahren sind aber keine Kinder mehr. Gott hat ihnen den Verstand und das Gewissen geschenkt, dazu ein Herz und eine lebendige Seele. Sie wissen, was gut und was böse ist. Sie können überlegen und fühlen, ob sie recht oder unrecht tun.

Aber trotzdem ist es für sie nicht leicht, ihr Leben richtig zu führen. Für die Gehörlosen ist es besonders schwer. Sie sind fast immer einsamer als andere Menschen. Aber auch sie wurden von Eltern und Lehrern zum Guten geführt. Auch sie hören die Stimme des Gewissens. Sie haben ein inneres Ohr. Auch sie wissen, wie man zum wahren Glücke kommt.

Wer aus der Schule austritt und ins Leben hinein kommt, der muß sich grundsätzlich entscheiden: Wie will ich mein Leben von heute an führen? Will ich mich anstrengen ... will ich ein tapferer, guter Mensch werden oder will ich lieber den bequemen Weg gehen und nur das tun, was mir gerade gut gefällt? Will ich Gott gefallen oder nicht?

Kennt Ihr die griechische Herkules-Sage? Als der starke Herkules zum reifen Mann herangewachsen war, kam er auf einer Wanderung an eine Wegkreuzung. Da standen zwei Frauen: Die eine, auf der linken Seite, war mit wunderschönen Kleidern und Gold und Silber reich geschmückt. Sie lächelte und winkte dem jungen Mann: „Komm mit mir! Ich führe Dich auf schönen, bequemen Straßen. Du wirst es gut haben bei mir. Du kannst immer lustig sein und mußt gar nicht streng arbeiten. Und Du wirst trotzdem reich werden. Besinne Dich nicht und folge mir!"

Rechts aber stand eine schlichte, einfache, stille Frau. Sie sagte freundlich zu Herkules: „Folge mir! Ich zeige Dir den Weg der Pflicht, der Treue, der Arbeit, aber auch der echten Freude. Du wirst allerlei Mühe haben, aber es wird ein Segensweg sein und Du wirst innerlich froh und zufrieden sein!" Und die Augen der Frau leuchteten in stillem Glanz.

Herkules dachte eine Weile nach. Er überlegte. Dann folgte er entschlossen der stillen Frau mit den strahlend guten Augen. Er hatte sich für den guten Weg, für den Weg der Arbeit entschieden.

Auch wir müssen und wollen uns entscheiden, eine bestimmte Richtung wählen, einem Ziel zustreben. Es gibt so viele Leute ohne Ziel. Vielleicht sind es nette Menschen. Sie sind gut gekleidet. Sie haben viel gelernt, sie wissen viel und können schön sprechen. Und doch: Wenn man länger mit ihnen zusammen lebt, merkt man: Sie haben keine Richtung, sie sind innerlich ungeordnet, sind nicht recht glücklich. Andere sehen wir, die eine traurige oder schlechte Ehe führen. Warum? Sie haben vorher nichts gedacht, sie haben sich nicht richtig entschieden. Wer sich wirklich entschieden hat, der denkt bei allem, was er tut, an sein Ziel.

Menschen ohne Ziel sind unsichere Menschen. Sie spielen mit dem Leben. Sie nehmen es nicht ernst. Sie wollen nur genießen. Verkehrt! Solche Menschen können alles werden: Lügner, Diebe, Wüstlinge, Ehebrecher. Nicht, weil sie das werden wollten, sind sie es geworden, sondern weil sie kein Ziel hatten.

Solche Menschen sind dem Korkzapfen zu vergleichen, der sich vom Wasser tragen und herumwerfen läßt. Zuletzt bleibt er dort liegen, wo der Schlamm und der Schmutz ihn festhalten.

Menschen, die ihr Leben zielbewußt führen, sind wie gute Schwimmer. Der gute Schwimmer zerteilt mit starken Armen das Wasser und steuert in einer bestimmten Richtung auf ein Ziel los. Er schwimmt selber, nicht, wo der Strom hinwill, sondern wo er hinwill. Wir wollen noch weiter darüber nachdenken:

Lebensführung ist schwer, immer schwerer. Sie braucht viel starken Willen, Weisheit und Kraft. Nicht immer sind wir aber gut, weise und stark. Wir können wohl viel, aber nicht alles. Wir brauchen eine Hilfe. Wir brauchen Kraft von oben. Diese Kraft dürfen wir alle kennen lernen. Wir müssen sie suchen und darum bitten, wenn wir unser Leben recht führen wollen. Es gibt viele junge Menschen, die das Gute wollen. Sie haben ein rechtes Ziel, aber sie wollen ihren Weg ganz allein, ganz aus eigner Kraft gehen. Und eines Tages müssen sie es erleben: Ich kann es nicht allein. Es ist zu schwer. Und dann suchen und fragen sie erst nach der Hilfe, nach Gott. Wir wollen es früh lernen: Gott mit hinein nehmen in unser Leben von allem Anfang an und in Seiner Kraft handeln und wandeln. Dann werden wir auch nach menschlichem Vermögen unser Leben richtig führen.

Vom Jahr.

Stammt das Wort „Jahr" nicht vom Altdeutschen (yra) kreisen und heißt es nicht Kreislauf oder Vollendung der Zeit? Seit dem Erscheinen des Artikels von Herrn Bieri in der Rubrik „Zur Belehrung" des Neujahrsblattes sind wir bereits 350 Tage mit unserer Erde durch den unendlichen Weltall geflogen; in 15 Tagen kehrt sie, die Erde, zu demselben Punkt ihrer Bahn zurück. Der Umlauf der Sonne ist doch scheinbar, nicht wahr? Ist es Tatsache, daß die Erde um die Sonne kreist?

Kannten die ältesten Völker die Länge eines Sonnenjahres? Wie hätten sie es wissen können, damals, wo es an Ferngläsern und Instrumenten zum Ausmessen der Himmelskörper und ihrer Entfernung von einander fehlte? Ist es demnach ein Irrtum, wenn man glaubt, daß Methusalem ein Alter von 969 Jahren erreichte?

Wie Ihr schon wißt, dreht sich die Erde in 24 Stunden um ihre Achse; auf diese Weise wird sie überall von der Sonne, der Lebensspenderin, bestrahlt. Somit ist auch der Kreislauf der Ernte. Dank der Fürsoge des weisen Schöpfers des Himmels und der Erde für uns Erdenkinder wird in jedem Monat des Jahres irgendwo Getreideernte abgehalten, so im Januar in Australien, Neuseeland und Argentinien, wo Sommer ist, während bei uns Winter ist, im Februar und März in Oberägypten, Syrien, Persien, Kleinasien und Mexiko, im Mai in Algier, Zentralasien, China und Japan, im Juni in Kalifornien, Nord- und Südkarolina und noch in einigen südlichen Staaten der Union, auch in Griechenland, der Türkei, Spanien, Portugal und Südfrankreich, im Juli/August in den Oststaaten Nordamerikas, Rumänien, Bulgarien, Oesterreich, Ungarn, Südrußland, Deutschland, bei uns in der Schweiz, Belgien, Holland, England, Dänemark und Zentralrußland, im September/Oktober in Schottland, Norwegen und Nordrußland, im November in Südafrika und Peru, im Dezember in Birma und Neusüdwales.

Unser Vaterland, die Schweiz, braucht im Jahre ungefähr 500,000 Tonnen Getreide, um uns zu ernähren; davon erzeugt es in gutem Erntejahr bloß 90,000 Tonnen selbst, da nur 112,600 ha Anbauflächen vorhanden sind. 225,000 Tonnen, also beinahe die Hälfte unseres Bedarfs, beziehen wir von Kanada, dem Kornspeicher der Welt. Aus den überseeischen Ländern wird das Getreide über die Häfen von Antwerpen und Rotterdam verfrachtet, von dort den Rhein herauf nach Basel, bei günstigem Wasserstand. Im Kleinhüninger-Rheinhafen bei Basel befindet sich ein „Silo"-Getreidehaus, das der Schweizer Schleppschifffahrts-Genossenschaft gehört. Es vermag 10,000 Tonnen losen Getreide zu fassen. Um im Kriegsfalle für Armee und Volk eine Reserve zu besitzen, unterhält die Eidgenossenschaft einen Getreidevorrat von etwa 100,000 Tonnen, zum Teil in Mühlen, zum Teil in den Lagerhäusern des Bundes und der Bundesbahnen, hauptsächlich in Altdorf und Schwyz untergebracht. C. J.

Zur Unterhaltung

Der Esel des St. Nikolaus.

Von Lisa Wenger. (Schluß)

Das Holz war abgeladen. Da kamen die Enkelkinder der Alten heraus, sprangen um den Esel herum und schrien: „Ach, laß mich reiten, laß mich reiten!"